

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die Sonn- und Festtagesepisteln in der ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1778

VD18 13069705

Am 4. Sonntage des Advents 1777. Epist. Phil. 4, 4 - 7.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204560

Am 4. Sonntage des Advents 1777.

Epist. Phil. 4, 4-7.

Eingang: Röm. 14, 17. Das Reich Gottes = =
Freude in dem heiligen Geist.

Diese Worte sind, nach ihrem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden, sowol der irtigen Meinung der Juden, die das Christenthum angenommen hatten, daß eine besondere Heiligkeit in der Auswahl der Speisen, nach dem Mosaischen Gesetze, bestünde, als der falschen Meinung der neubekehrten Heiden, daß man das als den vornehmsten Vortheil bey der christlichen Lehre anzusehen habe, alle Speisen ohne Bedentlichkeit essen zu dürfen, entgegengezetzt. Weder eine strenge Gewissenhaftigkeit in der Wahl der Speisen, noch der bloße Gebrauch der Freyheit, alles mit Dankagung zu essen, macht das Wesen des Christenthums aus, sondern die durch Christum erlangte Gerechtigkeit, die für Gott gilt, die Beeiferung dieser Gerechtigkeit gemäß zu leben, und der daher durch die Wirkung des heiligen Geistes im Herzen entstehende und täglich zunehmende Friede und Freude an Gott. Ohnstreitig erlangt also ein jeder, der durch Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, worauf Matth. 5, 6. Sättigung verheissen ist, zum Reiche Gottes komt, auch diesen Frieden und Freude im heiligen Geiste, und es ist schon auf Erden wahre Seligkeit, ein Reichsgenosse Jesu zu seyn. Wir sehr irren demnach diejenigen zu ihrem eignen Schaden, die den Uebergang zu diesem Reiche und die Pflicht, darinnen bis an den Tod zu beharren, als eine traurige Sache anzusehen. Wie brünstig ist hingegen das Verlangen der Frommen in ihrer Theilnehmung an Jesu Reiche, und dessen unschätzbaren Frieden, immer mehr befestiget zu werden.

Vortrag: Die Macht des Friedens Gottes zur Bewahrung der Frommen bey Jesu.

1. Wie werden die Herzen der Frommen bey Jesu bewahret.

Senff.

D

Die

Die bey Jesu bewahret werden sollen, müssen ohne freitig zuvor schon bey ihm seyn, das ist, ihn in der Bekehrung als ihren Erretter von den Strafen der Sünde, und als ihren Herrn, dem sie zu dienen verpflichtet sind, gläubig und demüthig angenommen haben, und ihn von Herzen lieben. In und ausser uns sind nun aber Ursachen genug, die uns von der Gemeinschaft mit Jesu aus neue zurückziehen können, sollen wir also bey ihm bewahret werden, so müssen wir nicht nur gegen alle Reizungen, die uns von seiner Liebe abziehen wollen, in Sicherheit gesetzt, sondern auch in seiner seligmachenden Erkenntniß und Liebe immer fester gegründet werden. Es muß also

1. der Verstand der Frommen, der Text v. 7. mit dem Worte Sinnen angezeigt wird, immer mehr mit Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit erfüllt werden. Denn da eben die Unwissenheit und Blindheit des Herzens, die in göttlichen Dingen von Natur bey uns ist, uns von Gott entfremdet, Eph. 4, 18. so kommen wir nothwendig durch Vermehrung und Aufklärung seiner Erkenntniß in uns, in welcher das ewige Leben ist, Joh. 17, 3. seiner Gemeinschaft immer näher. Jene alten Vorurtheile und Irthümer, die uns vor der Bekehrung so lange Zeit von der gläubigen Theilnehmung an Jesu, und von seiner Nachfolge, zurückhielten, werden uns nun immer mehr als Thorheit und Unsinn offenbar, so daß wir nicht weiter von neuen durch sie bekehrt werden können. Was uns hingegen in der Lehre Jesu zweifelvoll, dunkel, und nur ein süßer Traum zu seyn schien, wird uns durch die in Kraft des heiligen Geistes wachsende Erkenntniß so deutlich, und unwidersprechlich, und so nahe vor Augen gelegt, daß wir nicht erst vom zukünftigen Schauen unsere völlige Ueberzeugung erwarten, sondern schon jetzt im Glauben eine gewisse Zuversicht dessen haben, was wir hoffen, und nicht zweifeln an dem, das wir nicht sehen, Ebr. 11, 1.

2. Das Herz der Frommen in den bey der Bekehrung gefaßten Entschlüssen zum Gehorsame und ewiger Treue gegen Jesum täglich mehr befestiget werden. Fasset der Fromme sie gleich schon anfänglich mit Ernst,

Ernst, so ist ihm doch immer Stärkung in seinem Eifer, in dem er leicht wieder ermatten kan, nöthig. Sollen die Sünden, deren er vorher gewohnt gewesen, ihn nicht unvermuthet wieder hinreißen, sollen lockende Beispiele anderer nicht einen verführenden Eindruck auf sein Herz machen, sollen nicht scheinbare Vortheile eines eiteln Weltfinns ihn aufs neue blenden, so muß er immer durch die Gnade des heiligen Geistes mit neuen Trieben zur Vollbringung dessen, was er Jesu zugesagt, gedrungen, und für der so verderblichen Unthätigkeit und Stillestehen im Christenthume wahr, immer mit stärkerer Begierde, sich der Gemeinschaft mit seinem Jesu auf ewig würdig zu machen, erfüllt werden.

II. Welche Kraft hat hierzu der Friede mit Gott in den Frommen.

Die Worte im Text v. 7. sind zwar nur ein apostolischer Wunsch, sie setzen aber doch, wie alle dergleichen Wünsche, voraus, daß diese Bewahrung der Frommen, vermittelt des Friedens in Gott, möglich, daß sie Gottes Wille und wahre Seligkeit für uns sey. Und die Beschreibung: höher denn alle Vernunft, zeigt offensichtlich eine Kraft dieses Friedens an, welche weder aus blosser noch so vernünftiger Weltweisheit in unsern Herzen entstehen, noch durch irgend eine Erklärung der Vernunft, dem, der sie nicht selbst erfahren, deutlich genug beschrieben werden kan. Durch diesen unaussprechlichen Genuß der göttlichen Gnade wird nun

- I. das Herz der Frommen aufs kräftigste in der Gemeinschaft mit Gott und Jesu befestiget, es empfindet innigst, daß es gewiß das beste Theil erwähler habe, es sieht den unendlichen Unterschied zwischen einem verauschenden, schnell vorübereilenden und Neue hinter sich lassenden Vergnügen der Sünde und der Eitelkeit, und zwischen der reinen, stillen, dauerhaften Freude an Gott, die niemand von uns nehmen kan, lebhaft ein, es dürstet nun ewiglich nach nichts andern, als nach dem Brunn des Wassers, der in das ewige Leben quillt, Joh. 4, 14. Ihm wird Jesu Last in Empfindung



pfundung der Seelenruhe, mit welcher er dabey seine Frommen erquickt, eine leichte Last, Matth. 11, 29. 30. Dagegen ist einem solchen Herzen alles, was ihm Welt und Sünde anbietet, wie nichts, ja dünkt ihm Schanden zu seyn, und kein Gewinn, Phil. 3, 7. 8. und dis ist die Ursache, warum auch

2. der Verstand der Frommen an überzeugender Erkenntniß Jesu immer zunimt, immer mehr Geschmack am Worte des Lebens findet, Joh. 6, 68. unaufgehalten von ehemaligen verkehrten Neigungen des Herzens, immer tiefer in den Geist des Evangelii hineindringt, und, immer durch neues Gebet mit dem Geiste, der in alle Wahrheit leitet, verbunden, in allen Anstalten der göttlichen Haushaltung nichts als unaussprechliche Weisheit, in allen Forderungen Gottes nichts als anbetungswürdige Liebe, in allen seinen Wegen mit uns und Wirkungen in uns unverbrüchliche Treue und Wahrhaftigkeit gewahr wird.

Anwendung: So darf uns denn nicht bange seyn, wie wir stark genug werden wollen, immer an aller Tugend zuzunehmen bis ans Ende. Nehmen wir nur erst einmal Jesu Verdienst recht bußfertig und gnadenhungrig an, so wird uns durch solchen Glauben der Friede mit Gott zu Theil, Röm. 5, 1. der uns bewahrt bis ans Ende. Und das ist eine nothwendige Folge des wahren Seelenfriedens, dadurch er sich von dem falschen Frieden eines schlafenden Gewissens sehr unterscheidet. Fromme halten demnach über ihrem Glauben und reinen Gewissen, um diesen Frieden nicht zu verlieren. Scheint er nun gleich auch bey ihnen zuweilen in Anfechtungsstunden auf kurze Zeit zu verschwinden, so hält sie Gott doch indessen in seiner Hand, und erquickt sie hernach desto inniger und dauerhafter.

Lieder:

vor der Pred.	Num. 118. Ich freue mich in dir ic.
-	535. Jesu, meine Freude ic.
nach der Pred.	98. v. 6. Aller Trost und alle ic.
bey der Comm.	83. Gott sey Dank durch ic.